

**Siegfried Lenz: *Die Nacht im Hotel***

Von Hans Wagener

Siegfried Lenz' Kurzgeschichte *Die Nacht im Hotel* ist die letzte seiner Erzählsammlung *Jäger des Spotts. Geschichten aus dieser Zeit* (1958), die insgesamt 13 Geschichten aus den Jahren 1949 bis 1954 umfasst. Die meisten dieser Geschichten stehen in der Tradition Ernest Hemingways. Ihre Helden sind einfache Männer, die unter größten persönlichen Anstrengungen kämpfen und schließlich unterliegen, besiegt, aber ungebrochen. Daneben enthält der Band aber auch mehrere Satiren und zeitkritische Erzählungen, die mit Hemingway nichts zu tun haben. Die Erzählung *Die Nacht im Hotel* ist jedoch weder in irgendeiner Weise Hemingway verpflichtet, noch ist sie satirisch oder zeitkritisch, sondern einfach eine »unkompliziert[e], naiv[e] Kurzgeschichte«<sup>1</sup>. Wie die in späteren Ausgaben<sup>2</sup> beigefügte Datumsangabe verrät, handelt es sich um die früheste, bereits 1949 entstandene Erzählung des Erzählbandes. Zieht man in Betracht, dass Lenz' erste Erzählsammlung *So zärtlich war Suleyken* erst 1955 erschienen ist, also zwar vor *Jäger des Spotts*, aber nach der Entstehung von *Die Nacht im Hotel*, so handelt es sich damit um die »erste von Siegfried Lenz vorliegende Arbeit«<sup>3</sup>.

Der Inhalt ist folgender: Die einzige Unterkunft, die ein Mann namens Schwamm am Abend in einer Stadt noch bekommen kann, ist ein Bett in einem Doppelzimmer, in dem das andere Bett bereits belegt ist. Als Schwamm das Zimmer betritt, bittet ihn der andere Gast ohne Grundangabe, das Licht nicht einzuschalten, und dirigiert ihn im Dunkeln – mit der Warnung, nicht über die abgestellten Krücken zu stolpern – zu seinem Bett. Schwamm stellt sich namentlich vor, der andere nicht. Nach dem Grund für seinen Aufenthalt in der Stadt befragt, erzählt Schwamm, er habe einen kleinen Sohn, der jeden Morgen auf dem Schulweg den Reisenden, die im Frühzug

vorbeifahren, zuwinkt, ohne dass jemand zurückwinkt. Er sei deshalb schon seit Monaten deprimiert und unfähig, seine Schularbeiten zu machen, wolle nicht spielen und nicht sprechen. Deshalb wolle Schwamm am nächsten Morgen selbst mit dem Frühzug fahren und seinem Sohn zuwinken. Der Unbekannte erklärt, er hasse Kinder, seit seine Frau im Kindbett gestorben sei, und er empfinde Schwamms Vorgehen als glatten Betrug gegenüber dem Sohn.

Als Schwamm am nächsten Morgen aufwacht, ist der Unbekannte bereits fort, und es ist zu spät, um den Frühzug noch zu erreichen. Als er am Nachmittag niedergeschlagen nach Hause kommt, öffnet ihm sein kleiner Sohn außer sich vor Freude die Tür, denn an diesem Tag hat ihm einer der Reisenden zurückgewinkt, ganz lange. Auf seine Frage hin bestätigt ihm der Kleine, dass es ein Mann mit einem Stock war.

Der Name der Stadt ist nicht angegeben, die Zeit ist wohl die Gegenwart von 1949, eine Zeit, in der ein Mann mit Krücken damals aller Wahrscheinlichkeit nach ein Kriegsversehrter war. Auch die Tatsache, dass jemandem in einem Hotel ein Bett in einem bereits teilbelegten Zimmer angeboten wird, ist am ehesten in der Nachkriegszeit denkbar (unabhängig von der berühmten Bettszene in Melvilles *Moby Dick*).

Die Erzählung besteht zum größten Teil aus Dialogen: Bereits die epische Einleitung, in der der Nachtportier Schwamm dazu überredet, das Zimmer mit einem Fremden zu teilen, enthält einen Dialog zwischen den beiden. Nachdem Schwamm dann das Zimmer betreten hat, setzt sich die Erzählung als Gespräch zwischen Schwamm und dem Fremden fort, bis Schwamm einschläft. Anschließend berichtet Lenz in knappen Worten, dass der Fremde bereits fort ist, als Schwamm aufwacht, zu spät, um den Frühzug noch zu erreichen, und wie er niedergeschlagen nach Hause kommt. Der Schluss ist wieder als kurzer Dialog zwischen Vater und Sohn gegeben. Durch diese